



# Der Einztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Tagblatt monatlich 2,00 M., 1,40 M. einschließlich 20 Kops. Sechswöchentlich 10 Kops. 1,20 M. einschließlich 20 Kops. In Fällen von Abwesenheit des Lesers ist die Zeitung für den Zeitraum der Abwesenheit zu bezahlen. Preis der Anzeigenblätter 10 Kops. In Fällen von Abwesenheit des Lesers ist die Zeitung für den Zeitraum der Abwesenheit zu bezahlen. Preis der Anzeigenblätter 10 Kops. In Fällen von Abwesenheit des Lesers ist die Zeitung für den Zeitraum der Abwesenheit zu bezahlen. Preis der Anzeigenblätter 10 Kops.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die viertägige Anzeigenblätter 10 Kops. Sechswöchentlich 10 Kops. In Fällen von Abwesenheit des Lesers ist die Zeitung für den Zeitraum der Abwesenheit zu bezahlen. Preis der Anzeigenblätter 10 Kops.

Nr. 3

Neuenbürg, Dienstag den 5. Januar 1943

101. Jahrgang

### 15 Mehrmotorige am Atlantik abgeschossen

**Luftschlacht an der französischen Westküste — Focke-Wulf-Jäger den Angreifern haushoch überlegen  
Schwere Niederlage eines britischen Bomberverbandes**

Am der Atlantikküste, 4. Januar. (Bl.) An die Spitze der Erfolge deutscher Luftwaffenverbände an allen Fronten fügten in den Mittagsstunden des gestrigen Sonntags die deutschen Jäger an der Atlantikküste ein neues Glied: Sie schossen an der französischen Westküste innerhalb kürzester Frist auf einem die Küste der besetzten Westgebiete anfliegenden britischen Bomberverband 15 mehrmotorige feindliche Kampfflugzeuge heraus und jagten den Rest weit über die offene See hinaus.

Sonntagmorgen am Atlantik. Sonne und frühlingshafte Wärme strafen den kalten Morgen, die See ist nicht übermäßig bewegt, kurz, es ist ein Wetter — wie sagt man so schön — zum Gierlegen. Das wissen auch unsere Jäger, die hier am Atlantik ihren Feldflugbetrieb aufgeschlagen haben. Nur denken sie es anders. Sie wissen, daß bei dieser Witterung der Tommy nichts unversucht lassen wird, einige wirkliche „Gier“ durch die Luft herüber zu bringen, um sie da fallen zu lassen, wo sie uns schaden könnten.

Die Franzosen, die eben aus der Kirche kommen und im Sonntagsgewand nach Hause gehen, ahnen nicht, daß in wenigen Minuten aus zahllosen Geschützrohren der Flakbatterien hier längs der Küste ein wahrer Feuerorkan losbrechen wird, daß sich kurz darauf über ihren Köpfen harte Luftkämpfe entwickeln, bei denen sich die anfliegenden Tommys so blutige Köpfe holen werden wie selten zuvor.

Der anfliegende feindliche Verband ist rechtzeitig gemeldet, sein Flugweg wird genau verfolgt und auf das Warnsignal starten die ersten deutschen Jagdflugzeuge. Schnell haben die schnittigen und kampfbereiten Focke-Wulf-Jäger Höhe gewonnen und fliegen dem Angreifer entgegen.

In großer Höhe kommt der Verband heran, er versucht, das ihm entgegenstehende Speerfeuer der Flak zu umfliegen. Und dann — als die Mehrmotorigen ihr Ziel anfliegen wollen, geht alles Schlag auf Schlag. Die Flak stellt ihr Feuer ein, weil unsere Jäger den Verband gestellt haben. Der Kampf beginnt.

Ein schneller Blick auf die Uhr, genau eine halbe Stunde bis Mittag. Der Feind ist noch über See, da sind unsere Jäger bereit: Die erste „Mehrmotorige“ fällt mit zwei brennenden Motoren vom Himmel, schlägt auf See auf, verflinkt. Einmal pendelt ein Fallschirm über der Abschüsse. Durch den Kampfraum zwischen Himmel und Erde ziehen die Beschußspuren.

Wenig später stürzt ein weiterer, der vom Feinde reichlich mit Vorkampfförderern bedachten mehrmotorigen Bomber, von den tödlichen Gasen der Maschinenabwehr und Kanonen unserer weit überlegenen Focke-Wulf-Jäger in die Tiefe geschickt. Er zerplatzt verlos in der Luft, nur winzige Teilchen wirbeln nach unten. In der nächsten Minute werden vier

Bomber gleichzeitig abgeschossen, auf engem Raum füllen sie im Feuer der Bordwaffen unserer Jäger nach unten. Tragflächen splittern ab, Motoren brechen heraus, nur schwelende Trümmer schlagen aufs Wasser auf. Fallschirme hängen in der Luft, ein Schlauchboot mit zwei Mann treibt auf den Wellen.

Der Luftkampf wird zur Luftschlacht. In immer erneuten Angriffen füllen sich unsere Jäger auf die schweren Feindflugzeuge, jagen den Verband auseinander, daß die Bomber wie wild durcheinanderzirkeln.

Die Jäger bleiben am Feinde. Trotz der Sprengung des gegnerischen Verbandes haben sie es nicht leicht: aus allen Rohren schießen die Bordwaffen der Bomber zurück, um sich und ihre Maschinen so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber es nützt ihnen nichts. Kurz nach dem vierfachen Abschuß fällt der Siebente, er trudelt mit schweren Treffern in Rumpf und Rotoren ab. Ein Mann kann noch aussteigen. Einige Minuten später stürzt Nummer acht ab, schlägt auf Land auf und wieder wenig später stellt sich der Neunte auf den Kopf und rast, nur noch eine Tragfläche am Rumpf, in die Tiefe.

Es bleibt kaum Zeit zum Schauen, denn fast gleichzeitig schlagen der zehnte und elfte Bomber aufs Wasser auf.

Die Ereignisse überfliegen sich. Kaum bleibt Zeit, einen neuen Abschuß zu beobachten, da fliegen rechts und links schon weitere Gegner mit langer schwarzer Rauchfahne fenstrecht in die Tiefe. Seit dem ersten Abschuß ist nur kurze Zeit vergangen, da stürzt der Zwölfte; nur ein Mann der Besatzung kann mit dem Fallschirm aussteigen.

Die Bomber glauben sich über See in Sicherheit bringen zu können, ein gewaltiger Jertum. Unsere Focke-Wulf 100 jagen ihnen nach, stellen den aufgelösten Verband erneut zum Luftkampf. Zwei weitere Bomber zerbersten in der Luft, Trümmer und brennende Regen wirbeln durch die Luft, schlagen auf See auf. Weit auseinandergezogen fliegt der feindliche Verband, aber noch ist er nicht zu Hause. Weit über See „föhren“ unsere Jäger den letzten Angriff, und mit ihm fällt der fünfzehnte Großkampfbomber.

Innerhalb kürzester Frist verlor der Feind 15 seiner maschinen mit mehreren Motoren ausgehauenen und als kampffähig und unbeschädigt angekündigten Großbomber. Eine Bravourleistung unserer Jagdflieger und ein weiterer unüberlegbarer Beweis für die Güte und Überlegenheit der vom deutschen Rüstungsapparat gebauten Flugzeuge und Waffen.

Man braucht dem Ergebnis dieser Kämpfe keinen Kommentar hinzuzufügen. Die Schlacht, die der Feind an diesem dritten Tag des neuen Jahres erlitt, spricht für sich selbst, nämlich für uns.

Kriegsberichtler Hans Herbert Dirck.

### Entlarvier Falschmünzer

Daß Roosevelt und seine Judenclique die Hauptschuldigen an diesem Kriege sind, hebt längst fest. Ebenso, daß sie es nicht sein wollen, denn es ist schließlich ein höchst zweifelhafter Ruhm, einen neuen Weltkrieg entfesselt zu haben. In dem, wenn er für die USA und ihre Verbündeten einen derartig katastrophalen Verlauf nimmt, wie das tatsächlich der Fall ist. Deshalb sind die Herrschaften bemüht ihre Schuld vor sich abzumägen. Weil man geschichtliche Tatsachen aber nicht aus der Welt schaffen kann, ist das natürlich nicht einfach. Jedoch der Kriegsverbrecher Roosevelt weiß sich zu helfen: er fälscht diese Tatsachen einfach so um, wie er sie braucht. Das ist zwar eine Gangstermethode, aber im Lande der Gangster fällt das nicht weiter auf. Die folgende Zeit freilich weiß schon seit langem, was sie von Roosevelt erwarten zu halten hat.

Roosevelts neuester Versuch, die Verantwortung auf den Kopf zu stellen, ist ein sogen. „Weißbuch“, also eine angebliche Dokumentensammlung. Er legt sie dem Parlament der USA vor, das, wie man sich erinnert, im Herbst 1942 neu gewählt wurde und das am 6. Januar erstmals zusammentritt. Roosevelt fürchtet offenbar die Kritik des Parlaments an seiner Politik der Mißerfolge, mit der der Herr Präsident ja in der Tat nicht viel Staat machen kann. Um dieser für ihn sehr unangenehmen Kritik zuvorzukommen, tritt er vor das Parlament mit dem „Weißbuch“, in dem er die Kriegsschuldfrage aufrollt und in einer geradezu unverschämten Manier mit durchwegs erlogenen und fadenscheinigen Argumenten und Tricks sich und seine jüdischen Hintermänner von der verbrecherischen Schuld an dem heute in der Welt tobenden Kriege reinzuwaschen sucht. Diesen Schwindel leistet sich also Roosevelt, der Mann, der wie ein Kater hinter dem Kriege herläuft, bis er ihn eingeholt, bis er sein Land in ihn verstrickt hatte, weil er in dem Wahne lebte, der Krieg sei das einzige Mittel, um seinen innerpolitischen Schwierigkeiten zu entkommen. Und dieser Mann hat die Strafe, sich jetzt als armen Verfolgten hinzustellen, der alles getan haben will, um die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszubringen. Dreier kann man wirklich nicht lägen und frustrierter kann man in der Wahl seiner politischen Mittel wirklich nicht sein. Es ist — wir sahen es schon — die Methode eines Ganovieles.

Der Oberkriegsverbrecher Roosevelt legt in einer Unterweisung zu dem Weißbuch seinen Außenminister Hull erklären, daß das falschmünzerische Jahrzehnt seinen Stempel durch die räuberische Entwicklung einer Politik der Weltbeherrschung seitens Japans, Deutschlands und Italiens erhalten habe, während die USA sich lediglich der Förderung des Friedens und der Ordnung der Welt befleißigt hätten. Wie diese Unterweisung, so enthält jeder Satz des Weißbuchs eine Lüge, die durch zahlreiche Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges längst entlarvt und widerlegt worden sind. 1939 wurden fast alle Völker Europas hineingezogen, heißt es in einer dieser lapidaren Lügen. Wie das geschah, wird wohlweislich nicht näher erörtert, wie überhaupt die Tätigkeit Roosevelts in dem Weißbuch mit verdächtigen Stillhalteweisen übergegangen wird. Gerade diese Tätigkeit beweist aber, wie der Krieg zustande kam und wie Roosevelt Schuld daran hat, daß er sich zu einem Weltbrand entwickelte. In dem Weißbuch wird u. a. Deutschland zum Vorwurf gemacht, daß es nach erfolgtem Warten endlich auch für sich das Recht in Anspruch nahm, Waffen zu führen, daß es die „entmilitarisierte Zone besetzte“, also seine eigenen Grenzen in seinen Schutz nahm und daß es der Genfer Liga den Rücken gekehrt, während Roosevelt gerade dabei gewesen sei, die Abschaffung von Offensivwaffen anzuregen. Mit keinem Wort ist aber die Rede davon, daß Roosevelt, nachdem er in den USA auf allen Gebieten täglich Schiffbruch erlitten hatte, um von seinen Mißerfolgen auf sozialen und wirtschaftlichem Gebiet abzuwenden, internistisch zum Kriege griffe und das Welt-Wort Schritt für Schritt in diesen Krieg hineintrrieben hat. Seine politische Unfähigkeit, sein krankhafter Ehrgeiz, seine unerfüllte Mission und die Ehrlichkeit gegenüber seinen jüdischen Hintermännern trieben ihn zum außerpolitischen Abenteuer. Durch den größten Wortbruch der USA-Geschichte gelang ihm zum dritten Male die Wahl zum Präsidenten. Von diesem Zeitpunkt an jedoch ließ er die letzten Resten seines ausgebrochenen Kriegsvollzugs fallen. Er griff in die europäische Politik ein, um feindliche Regelungen mit allen Mitteln zu verhindern. Für diese Umtriebe Roosevelts liegen erhellende Beweise in Form dokumentarischer Unterlagen vor. Polen und Frankreich wurden angeheult und der englischen Regierung Chamberlains wurde sogar gedroht, Roosevelt werde ihr Taumenschnur ansetzen, wenn sie sich mit Deutschland etwa gütlich einigen wollten. Schon am 5. Okt. 1937 erklärte Roosevelt in seiner berühmten Rede in Chicago, man müsse die autoritären Staaten unter Quarantäne stellen. Er haßt diese autoritären Staaten, weil sie wirtschaftliche und soziale Erfolge zu verzeichnen haben, die seiner Politik verhaftet blieben. Seine engsten Ratgeber, J. E. Stimson, R. G. Ladd und wie sie alle heißen, weiterherten miteinander in maßlosen Beschimpfungen Deutschlands, Italiens und Japans. Die wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Staaten wurden von den USA-Machthabern internistisch boykottiert, zu gleicher Zeit jedoch, trotz der Ansburch des Kriege, wurde für ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm der Vereinigten Staaten Stimmung gemacht.

Schon im Juni 1939 verbot Roosevelt das Waffenaustrittsverbot aufzuheben zu lassen. Der Versuch scheiterte damals an dem Widerstand des Senats, also des Oberhauses des Parlaments. In dem Weißbuch befragt Roosevelt sich hart über, daß der „schrittweise Weg der USA“ in die „vorherige Frontlinie“ so viel Nähe gemacht habe, weil das USA-Waffenembargo auf der „trügerischen Auffassung“ gegründet war, daß der Eintritt der USA in den ersten Weltkrieg durch den Verkauf von Waffen an die Kriegführenden bedingt wurde. Diese „trügerische Auffassung“ ist das Ergebnis einer eingehenden Untersuchung des USA-Parlamentes, das die wirtschaftlichen Hintergründe der Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege 1914/15 vor aller Öffentlichkeit enthüllte. Die Folgerung, die das USA-Wort aus dieser Erkenntnis zog, hat Roosevelt, wie er in seinem Weißbuch selbst eingesteht, in den Wind geschlagen.

Dieses Gehändnis charakterisiert die Winkelzüge, mit denen er seine Politik tent vor dem Konkrete zu verstellen

### Neues in Kürze

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen fanden unsere Truppen am Sonntag im Don-Gebiet weiter in schweren Kämpfen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

Seit dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 zerstörte die italienische Wehrmacht 87 feindliche U-Boote mit insgesamt etwa 100.000 Tonnen.

Am 12. 12. 42 ist in den harten Kämpfen bei Mchoto Hauptmann d. R. Otto Marxer, Obergruppenführer 4. U. der Obersten SA-Führung, gefallen.

Ganz allmählich glaubt Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverband der USA aufgeben zu lassen. Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times“ sollen „regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Ein großer Teil der Autorität würde den Regionalräten übertragen, in denen auch die „interessierten Länder“, d. h. die USA, vertreten sein würden.

Roosevelt stützt sich in seinem brüchigen Weißbuch — wie gemeldet — auf „Informationen“ des früheren nordamerikanischen Handelsattachés in Berlin, Douglas Miller, über den jetzt Einzelheiten über seine Tätigkeit als Desinfektor bekannt werden.

Wie Reuters meldet, ist der britische Ministerresident Mar Wilson auf dem Luftwege in Französisch-Nordafrika eingetroffen.

In der Nacht zum Montag fuhr zwischen Hannover und Bunkorf ein Schnellzug auf einen anderen. Bis jetzt sind 2 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen.

### Zahlreiche Überlebende eines vernichteten britisch-amerikanischen Geleitzuges auf den Azoren gelandet

Rom, 5. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Auf den Azoren sind — einer Stefani-Meldung aus Lissabon zufolge — 245 Überlebende eines kürzlich vernichteten britisch-amerikanischen Geleitzuges eingetroffen.

### Rund 2000 Mann südafrikanische Truppen mit verenteten Transportern untergegangen

Genf, 5. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Aus Lourenco Marques berichtet „Daily Herald“ über die Versenkung von drei Schiffen im Indischen Ozean unter anderem:

Ein englischer Dampfer wurde an der Küste von Zululand auf dem Wege nach Durban mit 1000 Mann südafrikanischen Seereschiffen torpediert. Nur 40 Mann konnten gerettet werden. Weitere 1000 Mann gingen mit einem zweiten englischen Transporter verloren. Von dem dritten Schiff, dem griechischen Dampfer „Eleonithis“, konnten ebenfalls mit 22 Mann geborgen werden.

### Das Ritterkreuz

**Hervorragender Fernaufklärer.**

DMV, Berlin, 4. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Weisell, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel. — Oberleutnant Martin Weisell, in Igensdorf bei Nürnberg geboren, ist ein hervorragender Fernaufklärer, der im Einsatz gegen die britische Insel, im Mittelmeerraum und Nordafrika in unermüdlichem Einsatz und trotz härtester feindlicher Abwehr für die Kampfführung überaus wichtige Aufklärungsleistungen erbracht hat. So war u. a. seine rechtzeitige Meldung des von Alexandria am 14. Juni 1942 auslaufenden Großgeleitzuges nach Malta entscheidend für die erfolgreiche Bekämpfung dieses Geleitzuges.

### 50 Flugzeuge von den Japanern abgeschossen.

Tokio, 4. Jan. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß zwischen dem 21. Dezember und 2. Januar von den japanischen Flugzeugen, welche Nahaui angriffen, 50 abgeschossen wurden. Im ganzen waren etwa 70 Flugzeuge an dem Angriff beteiligt.



# Franzosen in Tunis zurückgeschlagen

Erfolgreiche Stoßtruppangriffe an der Ostfront — Heber 1400 Sowjetbanditen vernichtet  
16 mehrtürmige britische Flugzeuge abgeschossen — Hull bombardiert

DMB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im verschiedenen Abschnitt der Front im Don-Gebiet und im Raum von Stalingrad zeigten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste. In einem Schwarzmeer-Gebiet an der Kanaküste wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Eigene Stoßtruppen führten im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmungen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Panzer und über 1400 Banditen vernichtet. 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Vorräte an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet. Die letzten östlichen Kämpfe südlich des Nemenes liefen an.

Vor der Rißheraldinsel vertrieben schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT, ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Süd-Tunisien schlugen deutsch-italienische Truppen feindliche Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit harter Wirkung den Transportverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt entzündeten Brande durch Bombentreffer. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich von einem stark gefährdeten Dampfer von 5000 BRT.

Nach einem Tagesvorstoß eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 16 mehrtürmige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. In den letzten Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch; die Bekämpfung hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

Nach erfolgreichen Tagesangriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht in mehreren Wellen angreifend die Hafenstadt Hull, in der — schwer — Brande entzündet.

## Große Brände beim Angriff auf Hull

DMB. Der bereits gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Hafen Hull an der Humber-Mündung in der Nacht zum 4. Januar dauerte eine halbe Stunde. Die deutschen Angreifer brachten bis über die Docks dieses zweitgrößten Rißheraldinsels Englands vor Störbomben schwerer Kaliber wurden zusammen mit Hunderten von Brandbomben auf die Docksanlagen, das Hafengebiet und die Stadt geworfen. Es brachen große Brände aus, die sich in der Stadtmitte und im Hafengebiet schnell ausbreiteten. Beim Abflug beobachteten die deut-

lichen Piloten mehrere Brandherde. Zur gleichen Zeit wurden ein Flugplatz nördlich von Hull und zwei an der Küste gelegene Ortschaften bombardiert.

## Erfolgreiche Vorstöße

Die Kämpfe an der mittleren und nördlichen Ostfront

DMB. Ueber die Kämpfe des 2. Januar im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront liegen folgende Meldungen vor: Im Kampfgebiet westlich Kaluga kämpften deutsche Stoßgruppen ausgebreitete Stellungen, mit denen der Feind eine Ostfront zum Stützpunkt ausgebaut hatte. In harten Kämpfen ergriffen sie den Widerstand der Bolschewiken und zerstörten 55 Kampfstände und 40 Wohnhäuser. Allein am Brennpunkt des Kampfes verloren die Bolschewiken mehr als 200 Tote, zahlreiche Gefangene, darunter drei Offiziere und 16 Maschinengewehre. An vier Stellen versuchten die Sowjets unsere Truppen wieder zurückzuwerfen, alle diese mit besonderer Bitterkeit geführten Angriffe wurden jedoch in schweren Nahkämpfen abgewiesen. Auch im Raum um Toropez nahmen unsere Truppen in harten Kämpfen mehrere feindliche Stellungen. Obwohl die Bolschewiken in diesem Angriffsabschnitt Häusergruppen, Waldstücke und Höhenzüge zu harten Stellungen ausgebaut hatten, konnten unsere Grenadiere die Kampfanzüge nehmen und die feindlichen Befestigungen vernichten. Verluste des Feindes die verlorenen Graben zurückzugewinnen, schlugen fehl. An anderer Stelle dieses Abschnittes leisteten vorrückende bolschewistische Panzer an der Unerlöschlichkeit eines Überganges, der mit seiner Panzerkette aus nächster Nähe innerhalb 12 Minuten fünf feindliche Panzerkompanien abschoss und dadurch entscheidend zum Erfolg des Abwehrens beitrug. Weitere fünf Panzer verloren die Bolschewiken, als sie am 31. Januar erneut mit harten Infanterie- und Panzerkräften unseren Stützpunkt Westlich Ost von drei Seiten angriffen. Die wiederholten Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten für die Angreifer am heldenhaften Widerstand der deutschen Besatzung.

Auch südlich des Nemenes setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. Trotz sehr harten Panzerkampfes gelang es ihnen nur an einzelnen Stellen, kleinere britische Infanterie in die deutschen Stellungen zu erobern. Durch sofortige Gegenstöße wurden die eingeschobenen Bolschewiken eingeschlossen und aufgerieben. Bei der Vernichtung dieser Stoßgruppen wurden an einer Stelle allein 21 Panzer außer Gefecht gesetzt und 350 Bolschewiken getötet. Insgesamt verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen des 2. Januar am Nemenes 2 Panzer, viele Gefangene und große Mengen an Infanteriewaffen.

# Roosevelt als Erbschleicher

Wie Roosevelt das Empire liquidieren will

DMB. Ganz allmählich glaubt Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverhand der USA aufgeben lassen zu können. Erwerd von militärischen Stützpunkten und Einflussung in britischen Dominien und Interessengebieten werden den Anfang. Deutlich wurde der nordamerikanische Appetit nach den süßigen Broden des englischen Erbes erkennen. Nun aber wird ein Plan bekannt, der geradezu als Grundriß für die endgültige Liquidation des Empire und die Hinübertragung seiner Bestandteile in den Herrschaftsbereich des Dollars darstellt. Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times“ finden gegenwärtig zwischen der Londoner und der Washingtoner Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Wie bekannt, hat Roosevelt die Wünsche im britischen Kolonialreich mehrfach zum Vorwand genommen, um durch Entsendung von Beauftragten, wie erst kürzlich in Indien, zunächst einmal Kontakt zu gewinnen. Die fortwährende Diskussion des Themas in der nordamerikanischen Presse hatte für England sehr viel Beiläufiges und bedeuten eine schmerzliche Kränkung für die englische Krone. Durch diese Einmischung in rein englische Angelegenheiten ist Roosevelt aber seinem Ziel näher gekommen. Es soll bereits eine „Uebereinkunft“ erzielt sein, und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den USA-Wünschen entsprechende Kolonialpolitik ansarbeiten.

Nach „Sunday Times“ wird sie einige höchst ausschlaggebende Punkte enthalten. So sollen „regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteilung verantwortliche sein würden und beratend bei der Entmischung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Hinsichtlich der Verteidigung solle die Verpachtung der westindischen Stützpunkte an die USA einen Präzedenzfall dar. Eng-

land, so geht es weiter, würde zwar die „letzte Verantwortung“ für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den Regionalräten übertragen. In diesen nämlich werden auch die „Interessierten“ vertreten sein. Der britische Regionalrat z. B. würde außer Vertretern Englands und der Kolonialgebiete selbst auch Vertreter der Vereinigten Staaten umfassen. Zum Schluß wird angebeutet, daß selbstverständlich auch in den anderen Regionalräten die USA vertreten sein würden.

Madrid, 3. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Das nordamerikanische Weichbild hat in Spanien keinen Wegs überzeugt. Die Behauptungen Roosevelts, angeblich für den Frieden eingetreten zu sein, finden in der spanischen Öffentlichkeit schon deshalb keinen Glauben, weil sich eine Reihe von nordamerikanischen Probationen einschließlich auf das politische und wirtschaftliche Leben Spaniens ausgewirkt haben. In politischen Kreisen bezeichnet man es geradezu als Dohr, die militärische Intervention Nordamerikas mit dem Wunsch nach Frieden in Verbindung zu bringen. General Franco habe, so sagt man in Madrid, bereits im Sommer 1941 in einer großen Rede die USA der Kriegsschuld beschuldigt und Roosewelt eindringlich vor dem Kriegseintritt gewarnt. Das Urteil Spaniens, dessen Staatsführung seit jener Rede ihren Standpunkt nicht geändert hat, sei vollkommen klar. Das Weichbild soll lediglich die persönlichen Nachgeschlechte Roosevelts tarnen. Roosewelt sei in den Krieg eingetreten, um Diktator seines Volkes zu werden, und das billige Erbe des britischen Imperiums anzutreten.

verlumpt. Jeder Satz des Reichstages ist ein Ausdruck des Kampfes, mit dem der Kriegsbereiter im Weichbild seine Schuld auf andere abwälzen versucht. Welche Politik der „guten Nachbarschaft“ von der Null zu sprechen mag, Roosewelt in den letzten zehn Jahren getrieben hat, beweisen die Eroberungszüge nach Südamerika, Korea und Asien durch das britische Reich und der Raubüberfall auf Französisch-Afrika. Die Zustände, die die USA-Macht haben herbeiführen können, sind ein Vorbild für die „Ordnung“, die Roosewelt und seine Hintermänner der ganzen Welt beschreiben wollen. Wie wenig sie mit Freiheit und Ordnung zu tun haben, von denen auch in dem Reichstags wieder als den angeblichen „Prinzipien“ die Rede ist, beweist schon die Tatsache, daß er sich zur Verwirklichung dieser Prinzipien mit Londoner Machthabern den jahrhundertelangen Unterdrückern zahlreicher Völker und mit dem Bolschewismus, der blutigen Diktatur aller Zeiten verbündete.

So enthält sich das Weichbild, als der unverfälschteste Blick, den Roosewelt sich bisher geleistet hat. Ob das USA-Weichbild auf diesen Blick hereinfällt, ist seine Sache. Vor der Welt ist Roosevelts historischer Schuld an dem Anbruch und der Ausbreitung des brutalen Krieges längst erwiesen. Von dieser kann ihn nichts retten. Mit den Tatsachenverbrechen und den Verbrechen, die zwischen den Heilen abgeleitet werden, ist das Weichbild schon ein neuer Beweis für das Weichbild, dessen Roosewelt sich schuldig gemacht hat. Es ist die seine Heber oder ein Schwarzbuch, denn ein Weichbild ist es Roosewelt als politischen Fälschmager entlarvt.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue feindliche Stellungen in Tunis besetzt

DMB. Rom, 4. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet der Syrte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Angriff wurde im gelingenden Nachtangriff von einem untern Verbände mit Bomben belegt.

In Tunesien konzentrierten italienische und deutsche Abteilungen die Kräfte der letzten Tage und besetzten neue Stellungen.

Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf. Weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Fliegerabwehr von Boden-einheiten abgeschossen. Eine unserer Jagdflugzeuge ist von feindlichen Schüssen nicht zurückgekehrt.

## Wingeldeckte bolschewistische Kräfte vernichtet

DMB. Bei den Abwehrkämpfen südlich des Nemenes vernichteten unsere Truppen in den letzten Tagen mehrere bolschewistische Kräfte. Die an einzelnen Stellen in die deutschen Linien eingeschoben waren. Bei einem dieser Gehechte handelte es sich um ein Unteroffizier den Kampf dadurch entscheidend, daß er mit seiner Panzerabwehrkanone einen überhöhen feindlichen Panzerkompanie unentwärtig an härtester Entfernung beschoss, obwohl er wußte, daß er mit seinem letzten Geschütz gegen die harte Panzerung des schweren Wagens kaum etwas ausrichten konnte. Er wußte aber durch sein Feuer den Panzer dazu, zunächst die Bekämpfung des Geschützes aufzunehmen und dadurch seine eigentliche Kampfsache außer acht zu lassen. Während dieses unglücklichen Duells, das schließlich von dem Sowjetpanzer abgebrochen wurde, konnte die für die weitere Geschützbekämpfung notwendige Umarüstung der eigenen Kräfte vorgenommen werden. Vielen gelang es dann in energischem Angriff den feindlichen Einbruch abzuriegeln, die eingeschobenen Bolschewiken zu vernichten und die Verbleibenden zu vernichten.

## Verlegung der Wehrmacht

Wesburg, 4. Jan. Verteidigungsminister General Gallos beschäftigte sich in einer Wehrmachtsbesprechung, deren Text erst jetzt vom sowjetischen Pressebüro veröffentlicht wird, mit dem Kampf gegen den Bolschewismus, als dessen Ziel er die Sicherung der moralischen Grundlagen der Zivilisation Europas bezeichnete. General Gallos gab in seiner Rede auch die Merkmale der sowjetischen Wehrmacht im Kampf an der Ostfront bekannt. Von den Angehörigen der sowjetischen Einheiten fanden 811 den Heldentod. Die Zahl der Verwundeten und Vermissten beträgt 164. Die Zahl der Vermissten 674 und die der Kranken 442. Die Zahl der Invaliden gab Minister Gallos mit 9 an. Der Minister schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß der Sieg über den Bolschewismus mit unbedingter Sicherheit kommen werde.

## Jugungslad bei Hannover

DMB. Berlin, 4. Jan. In der Nacht zum 4. Januar 1943 fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Hildesheim ein Schnellzug auf einen anderen vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert bzw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind 20 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Verletzten wurden dem Reservelazarett Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

# Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fred hatte sich ziemlich beruhigt. Er ließ Franz das Auto bereit machen, und noch am Vormittag fuhr man mit ihm nach D., um einen Arzt aufzusuchen. Ruth begleitete ihn. Sie war fassungslöser als er.

Da es in der kleinen Stadt D. keinen Spezialisten für Augenkrankheiten gab, so entschloß sich Fred, den Sanitätsrat Dr. Mertens aufzusuchen.

Dieser war höchst unangenehm berührt von dem Mißgeschick, das Fred widerfahren war. Er untersuchte Freds Augen und fand den Zustand bedenklich, ernst. Er empfahl dringend, man möge sobald als möglich den bekannten Augenarzt Professor Lahnsen in M. aufsuchen.

Ruth brach da plötzlich in ein hysterisches Weinen aus, und es dauerte fast eine Stunde, bis sie sich beruhigte.

Sie fuhr dann mit Fred wieder heim, um die Vorbereitungen zur Reise zu treffen, da man beschlossen hatte, nach heute nach M. zu fahren, um Professor Lahnsen zu konsultieren.

Zu Hause angelangt, wiederholten sich Ruths Weinkrämpfe. Franz mußte wieder zurück in die Stadt fahren, um den Sanitätsrat zu holen.

Dieser kam und fand Ruth leicht erkrankt. Sie bedurfte der Ruhe und Schonung. Der Sanitätsrat äußerte sich weiter dahin, daß es Ruth mit ihrem jetzt so überreizten Nerven kaum zuzumuten sei, daß sie die Reise nach M. ohne weiteres bestehen könnte.

Ruth mußte nicht das Bett hüten, sie konnte frei umhergehen, aber im Laufe des Vormittags wiederholten sich die Anfälle. Der Arzt legte ihr nahe, sie dürfe sich nicht aufregen,

sie solle nicht an das trübe Ereignis denken, sondern vielmehr Zerstreuung und Ablenkung suchen, und in ein paar Tagen wird es mit ihren Nerven wieder gut sein.

Aber wie sollte sie nicht an das Schreckliche denken?

Der Zustand Freds war ernst. Und wenn, demnach vielleicht der Fall eintret, daß er nie wieder sah — was war ihnen, was war ihr dann noch für ein Leben besetzt?

Sie standen, wie Fred unlängst sagte, beinahe vor dem Ruin. Wenn seine Krankheit länger andauern sollte, dann konnte er nicht selber den Geschäften nachgehen und sich herausarbeiten, es würde der Ruin unvermeidlich eintreten, sie würden verarmen. Und wenn er gar nie mehr wieder sah, dann stand ihr in der Armut ein — ja! — ein Bettelleben bevor!

Ruth schobte bei diesen, vielleicht ein wenig übertrieben schwarzsehenden Gedanken.

Aber nein, noch war es ja nicht so weit. Fred mußte heute noch nach M. zu dem Professor, vielleicht ließ sich da gleich etwas tun.

Aber sie konnte doch in ihrer jetzigen Aufmachung unmöglich die fast einen Tag lange Reise nach M. mitmachen. Es muß also jemand anderer Fred begleiten.

Wer nun schnell?

Ruth grübelte nach, und da fiel ihr jemand ein: jenes einjährige blonde Mädel! Die hatte doch Zeit und war gewiß zu diesem kleinen Dienst geeignet.

Und so begab sich Ruth gleich hinunter in die Wohnung der Wirtin.

Am Wege dorthin überlegte sie, ob sich das Mädel wohl dieser Sache annähmen würde, denn es fiel ihr plötzlich ein, daß sie beide doch nicht am besten zu einander standen. Wenn das blonde Ding einfach ablehnte —

Ruth blieb stehen. Sie wollte wieder umkehren.

Doch nein, das Mädel wird es nicht tun, die hatte sicher sozusagen ein großes Dankbarkeitsgefühl für ihren Mann übrig und wird ihm deshalb diesen kleinen Dienst schon erweisen. Ihrem Manne also, nicht ihr!

Und Ruth irrte sich nicht.

Eise hatte der blaffen, fassunglosen jungen Frau ein wenig erspäht und unbescholen zugehört, aber sie willigte schließlich ganz gerne ein, den Führerdienst bei Fred zu übernehmen.

Und noch spät am Nachmittag brachte Franz im Auto Fred und Eise zum Bahnhof nach D.

Eise mußte Fred an der Hand führen. Man kam ihr überall entgegen und die Schaffner halfen ihr in bereitwilliger Weise beim Einsteigen.

In einer halben Stunde fuhr der Zug ab. Er hatte die beste Verbindung mit M., und so mußten sie nirgends umsteigen.

Die Fahrt verlief begreiflicherweise in gebückter Stimmung. Fred sprach wenig und gab auch auf Eises Bemerkungen nur kurze Antworten. Leidenschaftlos, den Blick ins Leere, Unbestimmte versenk, sah er da, und ein jedes Wort war ihm zuviel.

Eise schauerte leicht zusammen vor dem elenden Anblick, den Fred mit einem Male bot — der junge, hübsche und voll Lebenskraft gewesene Mann!

Die Klinik von Professor Lahnsen lag am Westende der Stadt, und es war sehr weit bis dorthin. Eise hatte gleich am Bahnhof ein Taxi gemietet.

Fast eine halbe Stunde lang schob sich der Wagen durch den Riesenverkehr der Großstadt, bis er die Klinik erreicht hatte.

Da Dr. Werner Dahn zweiter Arzt in dieser Anstalt war, so bot Eise die sie empfangende Schwester, mit ihm sprechen zu dürfen, und bald erschien auch der Doktor, der soeben Dienst hatte.

Daß er von dem Anblick, der sich ihm bot, aufs äußerste überrascht und gerührt war, ist wohl begreiflich. Er sagte sich jedoch und versuchte, durch flottes, unbesangenes Reden Fred seine Desorganie nicht merken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

5. Januar

- 1946 Der Philosoph Rudolf Eucken in Kurich geboren.
- 1856 Der österreichische Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radetzky in Kalbau geboren.
- 1919 Gründung der „Deutschen Arbeiterpartei“ (ursprünglicher Name der NSDAP). Adolf Hitler übernimmt die Leitung der Propaganda in der Deutschen Arbeiterpartei.
- 1940 Vereinigung der gesamten Kriegswirtschaft in der Hand Hermann Görings.

## Der Januar

Alter Erfahrung nach ist der Januar der eigentliche Wintermonat, wie dies auch mehrfach die deutschen Namen andeuten, die man ihm im Laufe der Zeit angeden hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht, soll um diese Zeit tiefer Schnee die Felder decken und Frost herrschen. Der Bauer weiß im Januar gerne seine Plänen in die schützende Schneedecke einzuhüllen und läßt einen milden Januar nicht. „Januar warm — das Gott erbarm“ ist ein alter bekannter Bauernspruch. Andere vollständige Wetterreime besagen: „Im Januar heiß und weiß, wird der Sommer sicher heiß“ — „Wenn im Januar viel Nebel steigen, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen.“ — „Im Januar viel Regen, ist dem Bau kein Segen.“

Ein Geschenk von besonderem Wert bringt uns der erste Monat des Jahres mit dem wiederankommenden Tag, mit dem Sieg des Lichts über die Finsternis. Es geht aufwärts! laut der Volksmund. Die Tage werden im Januar schon merklich länger, und am Ende des Monats haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen. Allmählich bringt auch die Kraft der Sonne wieder härter durch, und neue Hoffnung und Lebensfreude sieben in die Herzen der Menschen.

— Keine Viehhaltung von Vieh. Verpächter von landwirtschaftlichen Grundstücken, die Milchvieh bei ihren Pächtern in Milcheigenen, können nicht als Viehhalter im Sinne des Paragraphen 6 der Verordnung über die öffentliche Viehhaltung von Milch, Milchzucker, Eiern und Fett vom 7. September 1939 gelten. Sie sind deshalb auch keine Selbstverpächter und nicht berechtigt, von den bei den Pächtern eingeschickten Kühen Milch zum Eigenverbrauch zu beziehen. Dies gilt auch dann, wenn der Verpächter dem Pächter etwa die Nutzung von Viehställen zu diesem Zweck überläßt. Eigenhaltung von Kühen ist nur dann gegeben, wenn die Tiere im eigenen Stall von dem Hausbesitzer des betreffenden Viehhalters gehalten werden und selbst erzeugtes oder selbstgewonnenes Futtermittel gefüttert werden. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, dann liegt Viehhaltung vor, die nicht zur Selbstversorgung berechtigt.

— Umstellung von Adererschleppern. Die Durchführungsbestimmungen, die sich auf die Umstellung betreffen, sind in der Anlage 1 der Adererschlepperverordnung enthalten, werden veröffentlicht. Die Umstellung beginnt die Einparung von ständigen Kraftstoffen und härtere Ausnutzung der Schlepper und Motoren für die landwirtschaftliche Erzeugung durch Verwendung von Kraftstoffschlacken und sonstigen Antriebsenergien. Die Adererschlepper werden in der Regel auf Generatorgas, ausnahmsweise auf Treibgas umgestellt. Die umzustellenden Schlepper werden von den Landbesitzern oder sonstigen Aufgebern, eventuelle Einverständnisse sind auch an dieses Amt zu richten. Für die Landwirtschaft stehen Holz und Torf als Energieerzeugnisse und über die Tarifstellen der Generatorkraftwerke sowie Braunkohlenbelegschaften zur Verfügung. Die zur Anwendung kommenden Generatoren sollen in der Regel alle drei Kraftstoffe verarbeiten. Es ist darauf zu achten, daß die Umstellung und Instandsetzung so schnell und wirtschaftlich wie möglich durchgeführt wird.

— Der Stundenlohn. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass zur arbeitsrechtlichen Stellung der Stundenlohnempfänger eine Erklärung gegeben. Eine Beschäftigung als Stundenlohnempfänger kommt nicht nur in der Form der Arbeitsverhältnisse in Betracht, sondern auch für alle arbeitsrechtliche Angelegenheiten, die nur noch formale Art sein können, auf deren Arbeitsleistung heute aber nicht verzichtet werden kann. Es kommt hinzu, daß a. H. Ruhegeldempfänger der Altersrentenversicherung, die im H. H. über als Wochenlohnempfänger betrachtet werden, für andere als wöchentliche Arbeiten auch im vorgerückten Lebensalter meist nicht in Betracht kommen. Um auch diesen Fällen, soweit sie nicht die Zulassung als Helfer in Steuererlassen betreffen, eine formale wöchentliche Beschäftigung zu ermöglichen, wird daher auf den Abschluß ordentlicher Arbeitsverträge hinzuwirken sein, damit die Verantwortlichkeit des Steuererlassenden für die Einhaltung finanzwirtschaftlicher Vorschriften erhalten bleibt.

— Deutsche Gewürze ärztlich empfohlen. Die alten, von den Griechen zu hochgeschätzten Küchenkräutern sind während des Krieges neu zu Ehren gelangt. Wer sie richtig zu benutzen versteht, weiß, wie köstlich sie zu würzen vermögen. In der „Angewandten Kochwissenschaft“ veröffentlicht Dr. H. Barth Ergebnisse von Untersuchungen, die in der medizinischen und ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Kochwissenschaft und in Kliniken angestellt worden sind. Als Hauptresultat der Untersuchungen stellt er fest, daß die deutschen Gewürze Pfeffer, Bohnenkraut, Dill, Estragon, Knoblauch, Lorbeer, Kümmel, Weidwurz, Majoran, Rosmarin, Salbei, Sellerie und Thymian seinen nennenswerten Einfluß auf die Absonderung der Salzsäure des Magens haben. Auch bei Magenleiden war nach den Versuchsresultaten keine deutliche Wirkung festzustellen. Die über ein Jahrzehnt von fast allen Ärzten und in vielen medizinischen Lehrbüchern verteilte Meinung über die Magensaure lösende Wirkung der Gewürze, die aber nie genauer nachgeprüft wurde, trifft demnach nicht zu. Die deutschen Gewürze dürften vielmehr — ähnlich wie es von den Römerzeiten bekannt ist — eine anregende Wirkung auf das Zentralnervensystem ausüben. Die sollten daher deutsche Gewürze in der Diätetik der Magen- und Darmkrankheiten zu mehr verwenden, wie das von modernen Diätetikern schon propagiert wird. Auch die hochkalorische Dill-Kreuzer und Bergklee läßt sich recht durch die Verwendung heimischer Gewürze wirklich schmackhaft und verdaulich unterteilen.

— Vereinfachte Heranziehung zu Gemeindeabgaben. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten für den Reichsbesitz und des Reichsminister für die Reichsverwaltung sind die Gemeinden bis zum Schluß des auf das Kriegsende folgenden Rechnungsjahres berechtigt, bei Gemeindeabgaben, deren Veranlagung nach gleichbleibenden Bemessungsgrundlagen erfolgt, in der Ausübung neuer Bemessungsgrundsätze abzusehen, und die Abgaben seit dessen durch eine in ordnungsgemäßer Weise zu bewirkende öffentliche Bekanntmachung abgemessen festzusetzen, sofern der Abgabensatz gegenüber dem letzten Veranlagungszeitraum nicht geändert wird. Die öffentliche Bekanntmachung hat zur Folge, daß die Abgabenschuldner die Abgaben in der Höhe zu entrichten haben, wie sie sich im einzelnen Fall aus dem letzten Veranlagungsbescheid ergibt.

## Diensttabelle der HJ.

Hilfer-Jugend, Gef. 29/101, Zigar Neuenburg, Mittwoch den 6. Januar, 10.15 Uhr, Wärmehube, Uniform. Am Sonntag den 10. Januar treten die Scharen Neuenburg, Arnbach und Waldemund um 8.30 Uhr auf der Wilhelmshöhe an. Uniform.

Calw, 4. Jan. (Fabrikant Emil Wagner Leiter der Fachgruppe Wärferei und Stricker.) Für den aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Kommerzienrat Philipp Seiffert (Weinheim an der Bergstraße) ist Fabrikant Emil Wagner, Calw zum neuen Leiter der Fachgruppe Wärferei u. Stricker nach Berlin berufen worden. Seine Vereinstung zum Leiter der Fachgruppe Wärferei und Stricker erfolgte für die Geschäftsjahre 1943 und 1944.

Calw, 5. Januar. (Altmüller E. G. Widmayer 85 Jahre.) Ein Senior des Dekorateur-, Sattler- und Tapetiergewerbes Württembergs, unser Calwer Altmüller E. G. Widmayer, darf heute im Kreise seiner Kinder und Enkel den 85. Geburtstag begehen. Dem Jubilar, welcher sich einer selten so befähigten Gesundheit erfreut, haben Arbeit und Schaffensfreude bis auf den heutigen Tag jung erhalten.

## Wieviel Rauchwaren erhält man?

Wie viel vom Landeswirtschaftsamt Va erfahren, wurden im Einvernehmen mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Tabak, unter Berücksichtigung der derzeitigen Versorgungslage für die Abgabe von Tabakwaren an Verbraucher folgende Richtsätze festgelegt:

1. Kontrollkarten: a) Zigaretten: 6 bis 12 Stück auf einen Kartenschnitt oder b) Zigarren: 1 Stück auf einen Kartenschnitt oder c) Zigarillos: 1 Stück bei einem Verkaufspreis ab 10 Pf. auf einen Kartenschnitt oder 2 Stück bei einem Verkaufspreis unter 10 Pf. auf 1 Kartenschnitt oder d) Rauchtabak: 1 Paket (50 Gramm) Kartenschnitt auf 1 Kartenschnitt oder 1 Paket (50 Gramm) Mittel- oder Großschnitt auf 3 Kartenschnitt oder e) Kartentabak: 1 bis 2 Rollen oder Dosen auf 1 Kartenschnitt oder f) Schnupftabak: 20 bis 40 Gramm auf einen Kartenschnitt.

2. Kontrollausweise: a) Zigaretten: 4-6 Stück auf einen Tagesabschnitt oder b) Zigarren: 1 Stück auf einen Tagesabschnitt oder c) Zigarillos: 1 Stück bei einem Verkaufspreis ab 10 Pf. auf 1 Tagesabschnitt oder 2 Stück bei einem Verkaufspreis unter 10 Pf. auf 1 Tagesabschnitt oder d) Rauchtabak: 1 Paket (50 Gramm) Kartenschnitt auf 7 Tagesabschnitt oder 1 Paket (50 Gramm) Mittel- oder Großschnitt auf 5 Tagesabschnitt oder e) Kartentabak: 1 Rolle oder Dose auf einen Tagesabschnitt oder f) Schnupftabak: 20 Gramm auf 1 Tagesabschnitt.

## Bereinfachte Steuerzahlung!

Unentgeltliche Abgabe von Steuerzählkarten bei den Postdienststellen und bei den Bürgermeistern der Landgemeinden

Wer seine Steuern zu den einzelnen Zahlungsterminen in Barzahlungen zur Kasse des Finanzamts bringt, wo meist viele Steuerzahler auf die Abfertigung warten, der vertritt nicht nur seine eigene, sondern auch die Interessen der Allgemeinheit. In diesen Steuerzählkarten sind das Postfachamt des Finanzamts, die Kontonummer sowie die Anschrift des Finanzamts bereits vorgegeben. Der Steuerzahler braucht also nur seinen Namen, den Steuerbetrag und seine Steuernummer anzugeben und zu bemerken, für welche Steuerart und welchen Zeitabschnitt die Zahlung bestimmt ist. Ein Einkommensteuer-Voranzahlung 1942 Quartal IV. Ein solcher geht es wirklich nicht! Deshalb sollte jeder Steuerzahler, der seine Steuern nicht durch Überweisung von einem Konto aus vornehmen kann, sich dieser Steuerzählkarten bedienen und hierdurch sich selbst und dem Finanzamt Arbeit und Zeit ersparen! Die Rohinlieferungsbeleg, die man bei Einzahlung auf Postkarten von der Post als eine Quittung erhält, sind ein ebenso vollständiger Beleg für die Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen wie eine Einzahlungsbefehlscheinung des Finanzamts. Eine besondere Vergünstigung besteht noch darin, daß es für die Rechtzeitigkeit der geleisteten Zahlung auf den Tag des Stempelschließens der Zahlungsbelegung ankommt, nicht aber darauf, wann die Zahlung beim Finanzamt durch die Post eingeht. Die Zahlungsfrist ist also gewahrt, wenn die Einzahlung bei der Post am letzten Tage der Steuerfrist erfolgt, z. B. bei den Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember. Man muß lediglich darauf achten, daß der Stempelvermerk auf dem Posteinlieferungsbeleg das Datum des Einzahlungstages trägt.

Wer nicht glücklicher Besitzer eines Postfach- oder Bankkontos ist, der sollte zunächst prüfen, ob für ihn nicht die Anlage eines solchen Kontos praktisch wäre, dessen Kosten besonders bei einem Postfachkonto im Vergleich zu den Vorteilen verhältnismäßig gering sind. Wer jedoch kein Konto bei einem Postfachamt oder einem Kreditinstitut besitzt und auch ein solches nicht anlegen will, weil es sich bei der geringen Zahl der ein- und ausgehenden Zahlungen nicht lohnt, der sollte seine Steuerzahlungen wenigstens durch Einzahlung bei der Post. Dies geschieht am besten und billigsten mittels der bekannten grünen Postkarten. Die eingezahlten Beträge gelangen auf diese Weise auf das Postfachamt des Finanzamts. Der Reichsfinanzminister hat dafür Sorge getragen, daß bei

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.44 Uhr bis morgen früh 7.50 Uhr  
Mondaufgang: 6.45 Uhr Monduntergang: 15.51 Uhr

Die Wirtschaftskammer können im Rahmen dieser Richtsätze der Versorgungslage ihres Bereiches entsprechende Mengen festsetzen. Sämtliche Verkaufsstellen sind grundsätzlich an diese Festsetzungen gebunden.

## Brautwerbung in der Vogelwelt

Schnecken „Angen“ in getrennten Chören

Die Vögel haben ein feines von der ganzen übrigen Tierwelt unterscheidendes Merkmal, und dieses wieder mit den Menschen gemeinsam, sie allein haben die oft sehr sorgfältige Aufsicht der Nachkommen und das parweise Leben. Bei den übrigen Tieren kümmert sich, mit geringen Ausnahmen, der Vater überhaupt nicht um den Nachwuchs, und die Mutter nur so lange, als die Jungen ihrer Hilfe bedürfen. Anders bei den Vögeln, soviel auch sie mit Ausnahmen, wohnen alle Hühner und der Aukad gebären. Die übrigen kleben und halten zueinander. Man hat sogar häufig beobachtet, daß der „Ehe“ eine Art der Werbung und eine Art Prüfung vorangeht, und dann erst das Zusammenwohnen zwischen den männlichen und weiblichen Tieren in demselben Nest erfolgt.

Was da ab unterhalten sie sich gegenseitig im Aufsuchen der Jungen mit allen Kräften. Bei einzelnen Arten, z. B. beim Regenpfeifer, übernimmt Papa sogar das Geschäft des Inkubierens und nachher des Fütterns der Jungen, und Mama holt die Nahrung herbei. Die Tante ist ja allgemein als das Symbol der ekeligen Liebe und Entschäft bekannt. Der Schwanz und ähnliche Schwanzfedern bringen ihre Werbung mit weit über die Wasserfläche ausgehobenem Hals vor, schnellen im Halbkreis vor der Angebeteten hin und her und garen und „feilen“ und zeigen auch wohl auf einen besonders guten Bissen hin oder bieten ihn sogar der Unwohlkommen im Schnabel an. Und wenn nun die Werbung Erfolg hat, verläßt der Schwanz niemals die Schwänze und die Jungen; einen erbitterten Kampf gibt es mit jedem einzelnen Nebenbuhler. Bei Sperlingen ist beobachtet worden, daß sie Tänze, die richtige Tänze vor der verheirateten Schwänze ausführen. Die männlichen Summenschwänze treiben allerlei Flugkünste, und dann stellen sie sich beide in dem Geschäft des Weibens; sie organisieren auch Chöre untereinander, getrennt die männlichen von den weiblichen, und „singen“ einander an.

— Kopfschmerzen praktischer als Oberstudien. Ganze Kopfschmerzen sind wie die Erfahrungen des harten Winters an der Ostfront elektrisch haben, praktischer als Oberstudien. Die den Kopf gegen Kälte zu wenig schützen und außerdem das Gehirn behindern und zwar um so mehr, je lebhafter sie wagt sind. In den Räubereien sowie in den handwerklichen Beratungen des Deutschen Frauenwerks sind Schrittmuster und Arbeitsanleitungen für alle Dinge zu haben, die die Heimat für die Soldaten nähren und kräftigen kann.

## Deutsche Kirchen- und Schloßbauten im 18. Jahrhundert

Sam 200. Todestag von Ferdinands Bibiena — 4. Jan. 1748 Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts fing Deutschland an, sich vom Dreißigjährigen Krieg zu erholen. Die vielen kleinen Fürstentümer, in die er zerfallen, haben ein Gated gebracht: Sie sind aneinander eifersüchtig und wollen ein jedes das andere übertreffen; jeder Hof will sein Schloß und seine Paläste haben und die geistlichen Herren ihre Kirchen und polahartigen Klöster. Die Konkurrenz blüht auf. Zunächst ist man da noch auf das Ausland angewiesen, vornehmlich auf Italien. Bald aber entfaltet sich auch eine deutsche Baukunst. Von Italien vor allem kommen brauchbare, gute Künstler. Man sehe sich nur die katholische Hofkirche in Dresden an! Viele lassen sich von ihnen in Deutschland auf lange Jahre, auf immer nieder. In diesen Jahren zählt die ganze Künstlerfamilie der Bibiena.

Sie heißen nur mit ihrem Künstlernamen Bibiena; ihr wirklicher Name ist Galli; sie stammen aus Bibiena, südlich von Florenz. Der Ahnherr dieser ganzen Baumeisterfamilie ist Ferdinando. Er war 1657 in Bologna geboren, der Sohn eines Theaterdekorateurs, der schon nach seiner Heimatstadt Bibiena diesen Namen angenommen hatte. Dieser Ferdinando hat lange in Deutschland gewirkt. Er wurde dort durch den neuen Kaiser Karl VI. (Vater von Maria Theresia) berufen: zu dessen Ordnung erblickte er in Prag 1711 ein

neues Theater, und baute dort auch mehrere Paläste. Dann verlegte er auf Wunsch des Kaisers seine Tätigkeit nach Wien, wo er eine ganze Reihe von Barockbauten im Stile der damaligen Zeit ausführte. Seine Kompositionen zeichnen sich durch schöne Phantasie und durch Sinn für malerische Wirkung aus. Auch in anderen Städten, u. a. Regensburg, führte er hübsche Bauten aus. Er hat auch manche wertvolle Schriften über Architektur hinterlassen. In gleicher Zeit war er auch in Italien tätig; dort ist er in seiner Vaterstadt Bologna am 4. Januar 1748 gestorben.

Wie Ferdinando, so haben auch seine drei Söhne und ebenfalls sein Bruder Francesco eine weite Tätigkeit in beiden Ländern entfaltet. Dieser Bruder Francesco war Theaterarchitekt unter den Kaisern Leopold I. und Joseph I. Sein Hauptwerk ist das Theater in Verona.

Francesco Alteser Sohn Antonio arbeitete wie der Vater unter Karl VI. Sein zweiter Sohn Giuseppe baute in Wien, in Dresden und in Berlin; er ist in Berlin gestorben. Und der dritte, Alessandro, war hauptsächlich Bühnenarchitekt und baute, namentlich im Kolosseum, die Jesuitenkirche in Mannheim aufgeführt. Und der Sohn von Giuseppe, Carlo, hat mit seinem Vater zusammen in Neureuth das alte Opernhaus mit seiner lieblichen Einrichtung und Ausstattung geschaffen (1748).

So gab es auf deutschem Boden viele talentvolle Baumeister, bis denn schließlich in Dresden Pöppelmann den Zwinger und Röhre die Franziskaner und in Berlin Schinkel das Schauspielhaus und das Königsschloß schufen. Prof. Dr. H. H.



